

Uwe Böschmeyer
Du bist mehr als dein Problem

Uwe Böschemeyer

Du bist mehr als dein Problem

Uli – eine ungewöhnliche
therapeutische Begegnung

Kösel



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier *Munken Premium Cream*
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Copyright © 2010 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Kaselow Design, München
Umschlagmotiv: Getty Images/Chris Stein
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-36869-3

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem
gesamten lieferbaren Programm finden Sie unter
www.koesel.de

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| <i>Liebe Leserinnen und Leser</i> | 9 |
| <i>Lieber Uli</i> | 16 |
| <i>Einführung in die Wertimagination</i> | 19 |
| | |
| Der Beginn – Februar 2007 | 29 |
| <i>Was ich darüber hinaus sagen möchte</i> | 34 |
| Über die Hoffnung | 34 |
| Die Vergangenheit sein lassen | 37 |
| Sich für das Leben entscheiden | 38 |
| | |
| Juni 2007 | 39 |
| <i>Was ich darüber hinaus sagen möchte</i> | 49 |
| Seine eigene Musik suchen | 49 |
| Fixier dich nicht auf deine Not! | 49 |
| Einen anderen Blickwinkel suchen | 51 |
| Leben gestalten | 53 |

August 2007 55

Was ich darüber hinaus sagen möchte 73

- Von der Trotzmacht des Geistes 73
- Der Wert eines Menschen – eine Anleitung,
durch unbequeme Fragen mehr als bisher
sich selbst schätzen zu lernen 74
- Keiner ist nur das eine 78
- Sinn in Gott finden 80

Oktober 2007 83

Was ich darüber hinaus sagen möchte 95

- Was wäre ein volles, glückliches Leben? 95
- Glück trotz Not? 96
- Dem Leben vertrauen 98
- Woher dem Herzen die Weisheit kommt –
ein Gespräch in der inneren Welt 101

Februar 2008 103

Was ich darüber hinaus sagen möchte 114

- Die Bedingung für ein volles Leben 114
- Auch in schwerem Leben liegt Sinn 115
- Die unverbrannte Erde –
ein Gespräch in der inneren Welt 117
- Ein sehr wichtiges Gespräch 118

Mai 2008 121

Was ich darüber hinaus sagen möchte 131

Warum die Liebe das Wichtigste ist 131

Wie man die Liebe lernen kann 132

Ich bin mir selbst gegeben 133

Juni 2008 135

Was ich darüber hinaus sagen möchte 142

Von der Kraft des Mutes 142

Wenn es gar nicht anders geht 146

Jeder hat seinen eigenen Platz im Leben 146

Worauf ich vertraue, Uli, mein Freund 148

Rückblick auf die gemeinsame Zeit 151

Anhang 153

Anmerkungen 153

Auswahl der Literatur von Uwe Böschmeyer 155

Informationen zum Autor 157

Liebe Leserinnen und Leser,

ich lernte Ulrich Gabriel – ich durfte ihn Uli nennen – am 6. Februar 2007 kennen. Er war mit seiner Mutter auf Empfehlung ihrer Freundin zu mir gekommen. Als ich ihn im Wartezimmer traf, bemerkte ich, dass wir nicht miteinander würden sprechen können. Seine Mutter beruhigte mich jedoch mit dem Hinweis, eine Verständigung sei über seinen Laptop möglich. Ulis Mutter, eine Internistin, nahm an fast allen Sitzungen teil, einmal wurde Uli von seinem Vater begleitet. Die Begleitung war aus verschiedenen Gründen notwendig: zum einen, weil Uli selbst die mit dem Laptop verbundenen Vorbereitungen nicht treffen konnte und ich zu den technisch nicht gerade Begabten gehöre. Vor allem aber war die Begleitung erforderlich, weil, wenn Uli saß, seine Arme oft nach oben schnellten und seine Mutter sie dann liebevoll »fixierte«. Und weil seine Zunge nicht immer tat, was er wollte, half ihm seine Mutter, sie wieder an Ort und Stelle zu rücken.

Wir waren von Beginn an »ein starkes Team«. Und so kam es, dass unsere Treffen keineswegs nur ernst verliefen, sondern auch – oft genug – leicht und heiter. Die Treppe zu unseren höher gelegenen Institutsräumen meisterte Uli übrigens spielend, denn seine Beine verfügten zwar nicht mehr über die frühere Elastizität, doch unterstützten sie ihn beim Gehen gut.

Warum wollte ich über Uli ein Buch schreiben? Weil wir

miteinander die für mich ungewöhnlichste Therapie erlebten –, weil er mich wie niemand sonst zum Nachdenken herausforderte, was ein Mensch unbedingt zum Leben braucht, um es bejahen zu können –, und schließlich, weil ich diesen jungen Menschen so zauberhaft fand und ich ihm ein Andenken, ein kleines Denk-Mal schenken möchte.

Das war auch der Grund, weshalb ich in der Nacherzählung der Therapie den Du-Stil wählte. Und während ich so zu schreiben begann, ging mir auf, dass ich auf diese Weise Ihnen, verehrte Leser, das, was sich entwickelte, am ehesten nahebringen kann. Besonders wichtig war mir auch – und das ist ganz im Sinne meines jungen Freundes –, dass das Buch nicht nur eine »Laudatio« auf Uli werden sollte. Es sollte darüber hinaus Wege zeigen, wie durch einen Schicksalsschlag betroffene Menschen eine neue, vielleicht sogar tiefere Basis für ihr Leben finden können. Aus diesem Grunde habe ich über die Darstellung der konkreten Therapie hinaus jedem einzelnen Therapieblock einen Teil angefügt, der eine Vertiefung der Arbeit mit behinderten Menschen zeigen soll. Er beginnt jeweils mit den Worten: *Was ich darüber hinaus sagen möchte*.

Uli wurde am 25. Juni 1991 geboren. Bis zum 14. Januar 2006 war er ein gesunder, fröhlicher Junge, sportlich und musikalisch, frei von nennenswerten Problemen. Seine Mutter schrieb mir dazu: »Uli Gabriel war vor dem Unfall immer ein sehr lebendiger Junge. Mit 13, 14 Jahren war er sehr selbstbewusst, charmant, fröhlich. Viele Mädchen waren um ihn herum ... Er war sehr sportlich.

Er nutzte seine Intelligenz aus, um wenig für die Schule tun zu müssen. Allerdings ließ er sich auch schnell beeinflussen ... Wir wohnten in einer Wohnung in einem kleinen Dorf. Uli's Gymnasium war gleich in der Nähe. Im Winter fuhr ich die Kinder zur Schule (Uli hat eine jüngere Schwester), im Sommer und Herbst fuhren sie mit dem Fahrrad. Im Winter fuhr er oft Ski oder Snowboard. Er war immer sehr schnell und hatte keine Angst. Er wollte auch der Beste sein. Zu mir, zu uns war er sehr lieb (abgesehen von den pubertären Phasen).«

Von einem Tag auf den anderen veränderte sich Uli's Leben, als er sich im Januar 2006 beim Springen aus etwa zwei Metern Höhe mit einem Snowboard eine Oberarmfraktur rechts zuzog. Zunächst bestand unmittelbar nach dem Sturz keine Amnesie oder Bewusstlosigkeit. Er klagte jedoch über Rückenschmerzen und Atemnot. Nach der Bergung durch die Bergwacht wurde er in die Klinik Oberstdorf gebracht, wo eine Osteosynthese in ITN¹ durchgeführt wurde. Die Operation dauerte etwa eine Stunde. Was dann geschah, berichtete mir Uli's Mutter so: »Nach der Operation war er in einem stuporösen Zustand, der über drei Tage andauerte. Er reagierte lediglich auf Schmerzreize, sodass er sich zwar nicht im Koma befand, wohl aber in einem Vorstadium. Dazu kam es aufgrund eines Hirnödems und Zellnekrosen durch die Hypoxie der betroffenen Läsionen.«² Vom 17. Januar bis zum 6. Februar 2006 folgte eine stationäre Behandlung im Klinikum Augsburg, vom 15. Februar bis 29. März hielt Uli sich zur Rehabilitation in der Fachklinik Enzensberg auf. Bei Beginn unserer Arbeit wirkte

Uli zwar abwartend, aber nicht verschlossen, ein wenig gespannt, zugleich hoffend. So nahm er mir von Anfang an die Sorge, ob wir uns verstehen würden.

Einige Hinweise zu diesem Buch:

- ❖ Im Vordergrund der Therapie stand die Wertimagination, eine von mir entwickelte Form der Arbeit mit inneren Bildern (ich stelle sie Ihnen ab Seite 19 vor). Darüber hinaus bemühte ich mich, Uli Gedanken zur Erhellung seiner persönlichen Situation und des Lebens überhaupt zu sagen. Was er darauf entgegnete, schrieb er in seinen Laptop.
- ❖ Was Uli mir in den Laptop schrieb – sowohl die Wertimaginationen als auch das, was er mir auf meine »Erhellungen« hin sagte –, finden Sie jeweils kursiv gedruckt. Mit großen Anfangsbuchstaben sind die Wertgestalten benannt und die Ziele der inneren Wanderungen stehen in Anführungszeichen. »Wanderungen« nenne ich die »Reisen« in und durch die innere Welt.
- ❖ Ich habe weithin darauf verzichtet, Ihnen die Symbole der Wertimaginationen zu erklären. Viele werden durch den Zusammenhang deutlich, manche verdeutliche ich Uli – und damit auch Ihnen.
- ❖ Ich gebe nicht die ganze Therapie wieder, sondern stelle nur die mir besonders wichtig erscheinenden

Teile heraus. Das Gleiche gilt für Ulis innere Wanderungen, die zudem wegen der Notwendigkeit der Niederschrift recht kurz ausfielen. Es mag sein, dass auf diese Weise der therapeutische Zusammenhang nicht immer deutlich wird. Wichtiger jedoch ist es mir, die zentralen Elemente unserer Arbeit zur Geltung zu bringen.

- ❖ Einige Gedanken werden wiederholt dargestellt. Solche Wiederholungen gehören zu jeder gründlichen therapeutischen Arbeit, weil sie vorläufig Erkanntes vertiefen.
- ❖ Das Buch selbst erhebt nicht den Anspruch, ein umfassendes Konzept zur Arbeit mit behinderten Menschen darstellen zu wollen. Es geht mir vielmehr darum, an meinen Begegnungen mit Uli und den folgenden vertiefenden Texten Gründe für Hoffnungen zu zeigen. Vor allem aber geht es mir um die Klarstellung, dass kein Mensch identisch ist mit dem, was ihn belastet, beschwert, krank gemacht oder in die Verzweiflung gebracht hat, darum also, dass jeder Mensch immer mehr ist als sein Problem.
- ❖ Sollten Ihnen einige Imaginationspassagen zu gefühlvoll erscheinen, so darf ich Ihnen sagen, dass alle spezifisch menschlichen Werte im geistigen Bereich des Unbewussten gründen und daher eine starke emotionale Ausstrahlung haben.

- ❖ Sie werden manchmal die Anrede *du* und *Sie* finden. Immer dann, wenn ich etwas eindringlich und persönlich sagen möchte, fällt mir das *Du* leichter. Diese Anrede ist also nicht despektierlich gemeint.
- ❖ Gern hätte ich mit Uli noch eine Weile weitergearbeitet. Doch aufgrund seines notwendig gewordenen Umzuges nach Caracas musste unsere Arbeit unvollendet bleiben. Jedenfalls hatte ich die begründete Hoffnung, dass die eine oder andere körperliche Erleichterung noch möglich gewesen wäre. »Entlassen« konnte ich ihn trotzdem, weil er seelisch-geistig wesentlich gestärkt erschien und sein Leben wieder bejahen konnte. Und das war nicht so, als ich ihn zum ersten Mal sah.
- ❖ Im Allgemeinen: *Jedes* unabänderliche Schicksal, das einen Menschen trifft, bedeutet für ihn zunächst einen elementaren Wertverlust, der ihn in eine tiefe Sinnkrise führt. Er ist auf die Ein-Schnitte und Widerfahrnisse, die sein Schicksal ausmachen, nicht nur nicht vorbereitet, er ist durch sie auch völlig überfordert. Er steht vor einer gänzlich neuen, von ihm nicht gewollten Lebenssituation und reagiert darauf hilflos, möglicherweise mit einem Schock oder mit Verzweiflung. Seine bisherige Einstellung zum Leben ist durch sein Schicksal überholt, sein Gefühl für den Wert seines Lebens erloschen. Seine Bereitschaft, zur neuen Situation eine angemessene Einstellung zu suchen, ist denkbar gering. Sein Leben scheint abgebrochen.

Vieles, was gewohnt war, findet von einem auf den anderen Tag nicht mehr statt. Wie soll er sich zurechtfinden in seinem radikal veränderten Leben? Es scheint keinen Ausweg mehr zu geben. Sein Lebenszusammenhang stellt sich ihm nur noch bruchstückhaft dar. Erst im Lauf der Zeit wird er erkennen – in aller Regel durch fachliche Hilfe –, dass es sich weiterzuleben lohnt, weil sich ihm ein neues, oft vertieftes Verständnis für die Wirklichkeit zu zeigen beginnt.

Lieber Uli,

was ich am meisten vermisse, wenn ich an dich denke? Es sind deine leuchtenden Augen, wenn dein Gesicht strahlt. Seltsam: Ich habe, wie du weißt, viel mit Menschen zu tun, doch dieses Leuchten habe ich bisher bei keinem anderen gefunden. Überhaupt denke ich viel an dich, nicht nur, weil ein Foto von uns beiden in meinem Arbeitszimmer steht, nicht nur, weil ich dieses Buch schreibe, sondern auch weil, wenn wir uns sahen, mir das Herz besonders weit aufging. (Hoffentlich findest du diesen Satz nicht zu pathetisch.)

Du hast mich herausgefordert. Hast mir alles abverlangt. Und hast mich immer wieder glücklich gemacht. Nein, ich übertreibe nicht, ganz gewiss nicht. Das würde ich mir dir gegenüber nicht erlauben. Und auch darin übertreibe ich nicht: Keine Therapie in meinem inzwischen langen Berufsleben hat mich so bewegt wie diese, mein Freund.

Ich habe dich schon bald so genannt, weil ich mich dir sehr freundschaftlich verbunden fühlte, und ganz gewiss wird das so bleiben. Glücklicherweise empfandest du das Wort »Freund«, als ich es zum ersten Mal aussprach, nicht als mitleidige Geste. Denn Mitleid war und ist dir gegenüber keineswegs angebracht. Und als ich dir irgendwann einmal sagte, dass ich dieses Gefühl im Kontakt mit dir nicht empfinde, strahltest du mich an. (Du weißt, dass ich über *Mitgefühl* anders denke.)

Nun bist du weg. Bist einfach über den »großen Teich« nach Caracas geflogen. Als wir uns wenige Tage vor deiner Abreise zum letzten Mal für zwei Stunden in Salzburg trafen, hielt sich deine Begeisterung über den Wechsel deiner Familie von Deutschland in die Karibik in Grenzen. Deshalb war ich froh, als deine Mutter mir nach einiger Zeit schrieb, dass es euch gut gehe.

Du weißt, wie gern ich mit dir weitergearbeitet hätte. (Das Wort »Arbeit« passt so gar nicht in unsere Beziehung, stimmt's?) Andererseits schien es mir, dass du stark genug geworden warst, den vor dir liegenden Weg gut bestehen zu können, zumal du offenbar von guten Ärzten weiter begleitet wirst. Vor allem freue ich mich darüber, dass du demnächst eine neuerliche Rehabilitationstherapie auf Kuba beginnst.

Du und deine Mutter, ihr habt mir erlaubt, dieses Buch über dich zu schreiben. Und als ich dich fragte, ob ich deinen Namen nennen dürfte, tipptest du lachend in deinen Laptop: »Logisch!« Warum ich das Buch schreiben wollte? Du weißt es: Um dir – trotz deines zarten Alters von fast 18 Jahren – ein kleines Denk-Mal zu setzen. Darüber hinaus war dir klar, dass deine Geschichte anderen Menschen mit ähnlichen Einschränkungen möglicherweise Mut macht.

Ich beginne nun mit der Darstellung unserer Begegnungen. Wie das gehen kann? Ich erzähle dir nach, was wir miteinander erlebt haben – die Therapie. Da ich weiß, dass du ein sehr gründlicher Mensch bist, weise ich dich vorsichtshalber darauf hin, dass ich nicht alle Einzelheiten, sondern nur die wesentlichen Passagen vorstellen

werde. Und weil du inzwischen in das Reich der Erwachsenen aufgestiegen und darüber hinaus ein sehr intelligenter »Knabe« bist, mute ich dir Überlegungen zu, die mir im Nachhinein und während dieser Niederschrift gekommen sind. Vielleicht erweitern sie deinen Blick für dich, vielleicht sind sie auch eine Hilfe für die vielen, die Ähnliches erfahren haben wie du.

Wenn ich nun von dir zu erzählen beginne, so bist du mir wieder ganz nahe. Ich sehe dich, wie du mich ein ums andere Mal keck ansiehst und lachst, dann wieder sehr ernst wirst, nachdenklich bist. Ich sehe, wie du mir unmissverständlich zu verstehen gibst, dass du keine Lust mehr am »Tieftauchen« hast. Ich sehe auch, dass du voll Elan die nächste Imagination zu beginnen bereit bist. Ich sehe dich kommen und gehen. Ich fühle unsere mannhaften Umarmungen und höre, wie du mir zweimal bei der Verabschiedung dieses eine wunderschöne Wort ins Ohr flüstern konntest: Danke. Heute nun sage ich dir meinen Dank. Wofür? Weil du so bist, wie ich dich erlebt habe: echt, tapfer, mutig – und äußerst liebenswert. Dank auch dafür, dass ich mit dir erleben konnte, was es bedeutet, nach einem Schicksalsschlag das Leben nicht nur zu behalten, sondern auch wieder bejahen zu lernen. So, und nun muss ich den Lesern zunächst einmal sagen, was Wertimaginationen sind, denn diese haben ja unsere »Arbeit« wesentlich bestimmt.

Einführung in die Wertimagination

In Imaginationen ist von Bildern des Unbewussten die Rede. Imago, lateinisch, bedeutet »Bild«. Was sind innere Bilder?

Denken Sie, liebe Leser, an Ihre Träume, an die Bilder der Nacht. Was Sie da sehen, bilden Sie sich ja nicht ein. Die Bilder bilden sich in Ihnen aus! Sie können sie auch kaum beeinflussen. Aber die Bilder beeinflussen Sie. Und wie! Denken Sie nur an Ihre Alpträume. Da werden Sie zum Beispiel von einer dunklen Gestalt verfolgt und merken, dass Sie kaum von der Stelle kommen. Dann wachen Sie schweißgebadet auf. Oder andersherum: In einem Traum erscheint Ihnen ein tiefblaues Meer. Sie liegen auf den Wellen und werden von ihnen getragen – und merken nicht, wie Sie vor Wohlbehagen lächeln.

Was will ich damit sagen? Innere Bilder sind starke Energieträger, die dunklen und die hellen, jedenfalls dann, wenn wir ihnen unmittelbar begegnen. Wovon handeln sie?

Sie erinnern an vergangenes beglückendes, aber auch unglückliches Leben, an nicht überwundene Verletzungen ebenso wie an ungelebte Möglichkeiten. Sie zeigen die inneren Widerstände, die unsere Entwicklung stören. Sie zeigen uns noch nicht bewusste Möglichkei-

ten – zum Beispiel der Freiheit, der Liebe, der Hoffnung, der Kreativität. Sie zeigen auch die Gefühlskräfte, die stark genug sind, körperliche und seelische Verletzungen heilen zu können. Sie sind nicht nur die Brücke zwischen Bewusstem und Unbewusstem, sondern auch zwischen dieser und einer anderen, ungleich weiteren Welt. Innere Bilder ergänzen das, was wir bewusst wissen und fühlen, um das, was das Unbewusste weiß und fühlt. »Das ›Bild‹ ist überall«, sagt Jörg Zink, »wo wir über die Welt unserer Sinne und unseres schmalen Verstandes hinausdenken, die Weise, in der uns Wahrheit begegnen kann, und die Weise, wie wir die geschaut und geahnte Wahrheit einander zeigen können.«³ Ein einfaches Beispiel aus der Traumarbeit: Eine Frau in mittleren Jahren sieht im Traum ihre Wohnung. Da fällt ihr zu ihrer großen Überraschung eine Tür auf, die sie noch nie gesehen hat. Sie öffnet sie und schaut in einen großen leeren Raum. Da ahnt sie, dass die inneren »Räume« ihrer Seele viel weiter sind, als sie bis zu jener Nacht für möglich gehalten hat.

Träume und Imaginationen spiegeln dieselbe innere Wirklichkeit wider. Und doch gibt es wesentliche Unterschiede, vor allem den: Während wir im Traum weithin »Objekt« unserer Bilder sind, sie also uns beeinflussen, haben wir in Imaginationen hingegen weithin die Möglichkeit, die Bilder und deren Fortgang selbst zu beeinflussen.

Was sind Imaginationen?

Alle Imaginationen basieren »auf der assoziativen, sprachlich-dialogischen Tätigkeit unseres Denkens, die ständig in uns abläuft«⁴. Das bedeutet: Im Unbewussten findet ein ständiges Gespräch statt, kein abstraktes, sondern ein bildhaftes. Das hat zur Folge, dass wir, wenn wir uns den inneren Bildern annähern, jene inneren Prozesse wahrnehmen, die in uns ablaufen. Nicht nur das: Die Wahrnehmung, Deutung und Auseinandersetzung mit ihnen verschafft uns die Möglichkeit, auf die Bilder so Einfluss zu nehmen, wie es weder im Traum noch im Gespräch auf der Bewusstseinssebene möglich ist. Und wenn wir auf sie Einfluss nehmen, beeinflussen wir nicht nur »bloße« Gefühle, sondern auch die Gefühlskräfte, die durch die Bilder symbolisiert werden. Die Bilder sind, so könnte man sagen, die »Gesichter« der Gefühle und der Gefühlskräfte.

Was sind Wertimaginationen?

Wertimaginationen – sie dauern in der Regel zwischen 15 und 30 Minuten und werden von einem Therapeuten oder Mentor für Persönlichkeitsbildung begleitet – sind bewusste, zielorientierte »Wanderungen« zum *unbewussten* Geist. Sie finden sowohl in Einzel- als auch in Gruppensitzungen statt.

Was sind Werte?

Werte, spezifisch menschliche Werte, sind Leitlinien zur *Orientierung* auf der Suche nach Sinn. Sie sind wie Bogen, die uns die Fahrrinnen unseres Lebens zeigen, damit wir nicht stranden. Darüber hinaus sind Werte *Energiezentren* mit hoher Anziehungskraft. Sie sind geistig-vitale Nährstoffe für den Menschen.

Was ist der unbewusste Geist?

Das Unbewusste ist alles andere als eine nur chaotische, furchterregende Welt. Das kann sie auch sein, jedenfalls dann, wenn wir uns ohne einen kundigen Begleiter auf den dunklen Bereich des Unbewussten einlassen. Der Bereich des »geistig Unbewussten« jedoch – Viktor E. Frankl prägte diesen Begriff – ist anderer Art:

Unbewusster Geist meint das jedem Menschen potenziell zugängliche *Wissen* von den großen und kleinen Zusammenhängen des eigenen und des großen Lebens. Darüber hinaus stellt er das stärkste *Energiezentrum* dar, zu dem wir Zugang haben können. Unbewusster Geist – das ist unbewusste Freiheit, Verantwortlichkeit, Liebe, Hoffnung, das ist unbewusster Mut, Intuition, Gewissen, das Ästhetische, das Künstlerische, das sind unbewusste Wertefühle, das ist unbewusster Sinn, unbewusste Religiosität und so weiter. Er ist das Land des inneren Friedens, der inneren Einheit, ein Land der Wärme und Geborgenheit. Unbewusster Geist – das ist

die schöpferische, gestaltende, sinnstiftende Kraft, von deren Wirksamkeit primär abhängt, in welcher Weise der *ganze* Mensch existiert. Und in dem Maße, in dem er Zugang zu ihm findet, findet er die ihm entsprechenden Werte, findet er sich selbst, findet er Sinn, findet er auch die Kraft, ihn zu leben. Unbewusster Geist – das ist die Basis des bewussten Geistes, mehr als das: Er ist die Basis menschlichen Daseins überhaupt. Er ist die »Mitte« der Seele. Er ist zugleich der Grund, die Mitte und das Ziel der Wertimagination.

Entscheidend sind nicht die vom Bewusstsein vorgestellten oder eingebildeten, sondern die vom unbewussten Geist *ausgebildeten* Bilder, und gerade darin liegt ihr besonderer Wert. Denn jede neue Erfahrung eines bislang nicht oder nicht hinreichend gelebten unbewussten Inhalts, zum Beispiel des Mutes, der Freiheit oder der Liebe, bedeutet einen Zuwachs an Identität und damit neue Sinnerfahrung. Die ausgebildeten Bilder werden nicht gemacht, sondern *erwartet*. Sie erscheinen dem Imaginanden plastisch, dreidimensional, unmittelbar.

Zentrum der Wertimaginationen ist die Beziehung zu den männlichen und weiblichen Gestalten, die die Selbst- und Sinnverwirklichung fördern. Ich nenne sie »Wertgestalten«. Ich verstehe sie als Gestalt gewordene Eigenschaften und Werte, die im unbewussten Geist ihren Ursprung und die Tendenz haben, sich als Personen zu zeigen, jedenfalls dann, wenn wir sie bewusst kommen lassen. So gibt es nicht nur Symbole, zum Beispiel für Freiheit, Liebe, Verantwortung, Lebensbejahung, für



Uwe Böschmeyer

Du bist mehr als dein Problem

Uli - eine ungewöhnliche therapeutische Begegnung

eBook

ISBN: 978-3-641-03889-2

Kösel

Erscheinungstermin: Juli 2010

An sich selbst glauben und neu anfangen

Ein Snowboard-Unfall verändert Ulis Leben radikal: Der 14-jährige Junge hat plötzlich eine schwere Behinderung. Doch Uli kehrt ins Leben zurück – mit der Hilfe seines Therapeuten Uwe Böschmeyer. Durch dessen Begleitung lernt Uli, unbewusste innere Bilder und heilende Botschaften wahrzunehmen, die ihm und uns allen zeigen: Du bist mehr als dein Problem.